

Ärztekammer Schleswig-Holstein, Arbeitsgruppe Frühförderung

Inklusion Folgeveranstaltung

Vom Kindergarten in die Schule – Allgemeinbildende Grundschule und schulärztlicher Dienst

Notwendige Bedingungen für eine gelingende Inklusion – auf vier Ebenen

Mittwoch, 11. November 2015

Peter Lienhard-Tuggener, Prof. Dr.

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik, Zürich (HfH)

Folien und Materialien können hier heruntergeladen werden: <http://peterlienhard.ch/151111.zip>

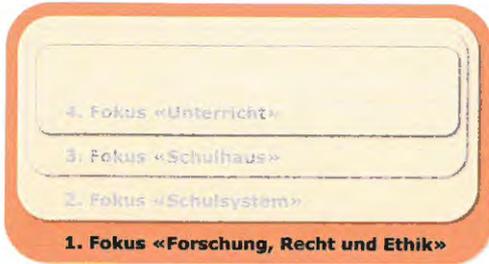
Überblick

4. Fokus «Unterricht»

3. Fokus «Schulhaus»

2. Fokus «Schulsystem»

1. Fokus «Forschung, Recht und Ethik»



Der Auftrag zur größtmöglichen Inklusion ist eigentlich klar – auf dem Papier.

Bezüglich Lernbehinderungen, Sinnesbehinderungen und moderaten Verhaltensauffälligkeiten sind die Effekte der Inklusion recht gut untersucht – und positiv.

Die Inklusionseffekte bei schwersten Beeinträchtigungen des Lernens und Verhaltens sind viel schlechter untersucht. Es ist unlauter, andere Forschungsergebnissen unbesehen auf diese Zielgruppen zu übertragen.

Förderbedarf ist nie absolut objektivierbar. Er hat deshalb etwas Zufälliges und Willkürliches.

Relativität des Förderbedarfs



«kein besonderer Förderbedarf»



«moderater Förderbedarf»

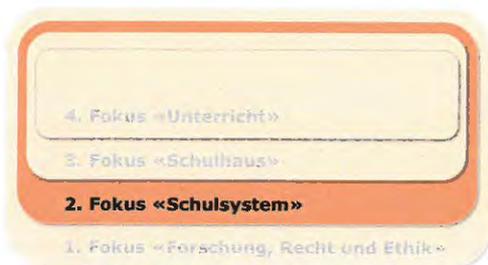


«ausgewiesener hoher Förderbedarf»

Relativität des Förderorts



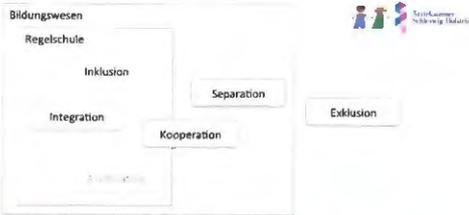
Nicht immer ist die maximale Förderung die optimale Förderung



Eine spürbare Strategie von Bildungspolitik und Bildungsverwaltung ist wichtig.

Lieber eine schrittweise, sorgfältige Integrationsorientierung als eine schwammige Inklusions-Vorgabe.

Ein bestimmtes Fördersetting bedeutet für sich alleine noch keine Bildungsqualität.



Quelle: Lennard, Peter et al. (2015). Regelschulische Integration. Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule. Bonn: Haupt (2., aktualisierte Auflage)



geteilte Lebenswelt
gemeinsame Themen
Entwicklung der individuellen Kompetenzen
echte Erfolgserlebnisse
Chance auf Freundschaften



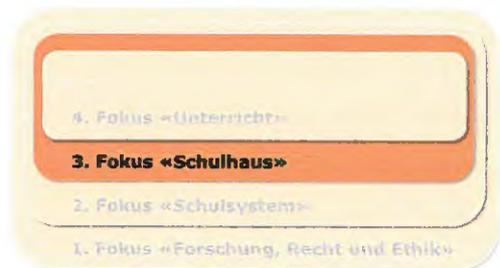
Eine spürbare Strategie von Bildungspolitik und Bildungsverwaltung ist wichtig.

Lieber eine schrittweise, sorgfältige Integrationsorientierung als eine schwammige Inklusions-Vorgabe.

Ein bestimmtes Fördersetting bedeutet für sich alleine noch keine Bildungsqualität.

Inklusion muss temporär separative Förderformen zulassen.

In der Übergangszeit von einem überwiegend separativen in ein überwiegend inklusives Schulsystem ist mit einem erhöhten Ressourcenaufwand zu rechnen.



Schulleitung und Lehrpersonen müssen sich für alle Schülerinnen und Schüler aus dem Einzugsgebiet verantwortlich und zuständig fühlen.

Sonderpädagogisches Know-how muss spürbar in die allgemeine Schule einfließen.

Das Schulteam braucht geeignete Instrumente, um die Förderung zielorientiert (und nicht zufällig) zu gestalten.

Phasen des Schulischen Standortgesprächs (SSG)

Einstiegsphase (Begrüßung, Infos zu Ablauf, Zielsetzung, Zeitrahmen)

1. Phase: Vergleich der individuellen Vorbereitungen und Festlegung von zwei Schwerpunktthemen
2. Phase: Vertiefte Besprechung der Schwerpunktthemen
3. Phase: Festlegung von Zielen, Maßnahmen und Verantwortlichkeiten

Schlussphase (Kurzübersicht auf das Gespräch, Verabschiedung)



Persönliche Vorbereitung eines Standortgesprächs

Das Dokument enthält Informationen zum Ablauf und den Zielen des SSG.

- Formularvarianten
- 1: Primar- und Sekundarstufe I
 - 2: Kindergarten
 - 3: Eingangsstufe (Ende 2. Kindergarten / 1. Klasse)
 - 4: Formular für die Anwendung bei kognitiv stärker beeinträchtigten Kindern
 - 5: Frühbereich (Vorkindergartenalter)

Persönliche Vorbereitung eines Standortgesprächs

Gemeinsames Verstehen und Planen

Name des Kindes:

Alle, die am Standortgespräch teilnehmen, erhalten ein solches Blatt und bringen es ausgefüllt ans Gespräch mit. Wenn etwas unklar oder schwierig einzuschätzen ist, notiert man eben nichts und geht zum nächsten Punkt. Dieses persönliche Vorbereitungsformular kann nach dem Gespräch wieder mitgenommen werden.

Datum Standortgespräch:

Meine Umschreibung der derzeitigen Situation in Stichworten:

Pro Bereich 1–2 Kreuze Begriffe, die besonders wichtig sind, können unterstrichen werden Hier können allfällige Bemerkungen und Beobachtungen zu den einzelnen Bereichen in Stichworten notiert werden:

Stärke ↑	Allgemeines Lernen Das Kind kann zuhören, zuschauen, hinspüren; aufmerksam sein; sich Verse, Melodien, Bewegungen merken und wiedergeben; Formen benennen, beschreiben und darstellen; durch Spielen Dinge und Beziehungen erkunden;	
Problem ↓	Lösungen finden und umsetzen; Strategien anwenden; planen; üben	
Stärke ↑	Spracherwerb und Begriffsbildung Das Kind kann lautgetreu nachsprechen; den Sinn von Wörtern und Symbolen verstehen; korrekte Sätze bilden; einen altersentsprechenden Wortschatz aufbauen; Sprache dem Sinn entsprechend modulieren (Erst- und Zweitsprache)	
Problem ↓		
Stärke ↑	Mathematisches Lernen Das Kind kann zählen; sich in räumlichen Zusammenhängen orientieren (hinten/vorne, oben/unten); Grössen und Mengen erfassen sowie nach eigenen oder vorgegebenen Kriterien sortieren; Gesetzmässigkeiten erkennen; sich im Zahlraum orientieren	
Problem ↓		
Stärke ↑	Umgang mit Anforderungen Das Kind kann allein oder in der Gruppe eine Aufgabe ausführen; Verantwortung übernehmen; den Tagesablauf einhalten; sich in eine Aufgabe vertiefen; das eigene Verhalten steuern; mit Freude und Frust umgehen	
Problem ↓		
Stärke ↑	Kommunikation Das Kind kann verstehen, was andere sagen und ausdrücken (nonverbal und verbal); seine Gedanken so ausdrücken, dass andere diese verstehen (nonverbal und verbal); Gespräche und Diskussionen mit Gleichaltrigen und Erwachsenen führen	
Problem ↓		
Stärke ↑	Bewegung und Mobilität Das Kind kann grobmotorische Bewegungsabläufe planen, koordinieren und nachahmen; feinmotorische Bewegungen planen, koordinieren und nachahmen; Zeichen- und Schreibgeräte kontrolliert führen	
Problem ↓		
Stärke ↑	Für sich selbst sorgen Das Kind kann Kleider und Schuhe an- und ausziehen; auf die Körperpflege, die Gesundheit und die Ernährung achten; sich vor gefährlichen Situationen schützen	
Problem ↓		
Stärke ↑	Umgang mit Menschen Das Kind kann mit anderen Menschen Kontakt aufnehmen; Achtung, Wärme, Toleranz entgegenbringen und annehmen; Nähe und Distanz regeln; mit Kritik umgehen; Freunde finden und behalten	
Problem ↓		
Stärke ↑	Freizeit, Erholung und Gemeinschaft Das Kind kann am gemeinschaftlichen Leben in Schule, Familie und Nachbarschaft teilnehmen; in Spiele und andere Freizeitaktivitäten einbezogen sein; eigene Lieblingsaktivitäten pflegen	
Problem ↓		

Pedagogische Vorbereitung eines Standortgesprächs
 (S. 10) mit einem, zwei oder drei Schülern

Wichtiges: Ein Standortgespräch ist ein zentraler Bestandteil der Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Eltern. Es dient dazu, die Entwicklung des Kindes zu besprechen und gemeinsame Ziele zu setzen.

Ziele: Die Lehrperson soll die Stärken und Schwächen des Kindes kennen, die Eltern sollen die Entwicklung des Kindes zu Hause beobachten und berichten, die Zusammenarbeit zwischen Lehrperson und Eltern soll verbessert werden.

Einbezug der Schüler/innen: Die Schüler/innen sollen an der Vorbereitung und Durchführung des Standortgesprächs teilnehmen. Sie sollen ihre eigenen Stärken und Schwächen besprechen und Ziele setzen.

Einbezug der Eltern: Die Eltern sollen an der Vorbereitung und Durchführung des Standortgesprächs teilnehmen. Sie sollen ihre eigenen Beobachtungen und Erfahrungen mit dem Kind besprechen und Ziele setzen.

Einbezug der Lehrperson: Die Lehrperson soll die Entwicklung des Kindes im Unterricht beobachten und berichten. Sie soll die Zusammenarbeit mit den Eltern verbessern und gemeinsame Ziele setzen.

Einbezug der Schulleitung: Die Schulleitung soll die Zusammenarbeit zwischen Lehrperson und Eltern unterstützen und fördern. Sie soll die Entwicklung des Kindes im Unterricht beobachten und berichten.

Einbezug der Elternvereinbarung: Die Elternvereinbarung soll die Zusammenarbeit zwischen Lehrperson und Eltern regeln. Sie soll die Entwicklung des Kindes im Unterricht beobachten und berichten.

Einbezug der Schulleitungvereinbarung: Die Schulleitungvereinbarung soll die Zusammenarbeit zwischen Schulleitung und Lehrperson regeln. Sie soll die Entwicklung des Kindes im Unterricht beobachten und berichten.

Einbezug der Elternvereinbarung und Schulleitungvereinbarung: Die Elternvereinbarung und Schulleitungvereinbarung sollen die Zusammenarbeit zwischen Lehrperson, Eltern und Schulleitung regeln. Sie sollen die Entwicklung des Kindes im Unterricht beobachten und berichten.



Stärke	Mathematisches Lernen
↑	Das Kind kann zählen; sich in räumlichen Zusammenhängen orientieren (hinten/vorne, oben/unten); Grössen und Mengen erfassen sowie nach eigenen oder vorgegebenen Kriterien sortieren; Gesetzmässigkeiten erkennen; sich im Zahlenraum orientieren
↓	
Problem	



<http://peterlihard.ch>
 → links auf «Schulische Standortgespräche» klicken
 hier finden Sie kostenlos viele Infos und Materialien zum Standortgespräch ... alle
 Formulare ... Einbezug von jüngeren Kindern ... Links zu Lehrvideos ...



Beiträge und Materialien zu sonderpädagogischen Themen
 von Peter Lienhard-Tuggener | [Web](#) | [Blog](#)

Schulische Standortgespräche

2011 Alle Formulare des Schulischen Standortgesprächs (SSG), herausgegeben von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, sind und hier herunterladbar: [SSG-Schüler \(9.61 MB\)](#). Im Ordner enthalten ist auch eine Handreichung, welche die Anwendung des SSG ausführlich erklärt.

2015 Grosse SSG zielgerichtet durchführen: Gemeinsam mit Fachpersonen der Schule Maur ZH habe ich eine Moderationsvariante mit Protokollblättern entwickelt, die auf A3- oder Flip-Chart vergrössert werden können (Zeichnungen: Dorothea Tuggener-Lienhard) [Download](#) [SSG-Schüler](#)

2010 Standortgespräche unter Einbezug der Schüler/innen / des Schülers an der Grundstufe Goldbühl, Wetzikon (Klaus Grundkötter [Text], Christine Betschon [Graphiken])
 → umfangreiches Material (Anleitung, Wort-Bildkarten u. a. m.), von den Entwicklern grosszügigweise zur Verfügung gestellt, über diesen [Link](#) oder hier [\(9.13.9 MB für macintosh\)](#) und [\(9.13.9 MB für windows\)](#)
 → kommentierte Folien [pdf 2.3 MB](#), Handout mit Materialien [pdf 3.2 MB](#)

→ «Damit alle vom Gleichen reden», Artikel in der Oktobernummer 2010 der Zeitschrift «4bsk» von R. Beck, E. P. Grundkötter, P. Lienhard und H. Scheibert [pdf 8.4 MB](#)

2010 Lehrvideos zum Schulischen Standortgespräch sind [hier](#) zu finden.

HOME
 2010 Variante des SSG-Kurzprotokolls: Zusammenfassung der Seiten 2 und 3 auf einem einzigen Blatt => leeres Formular: [doc 0.1 MB](#); [pdf 0.1 MB](#); ausgefülltes Beispiel: [pdf 0.1 MB](#)
 Tipp: Formular vor dem Gespräch auf A3 vergrössern (so hat jeder alles auf einem Seite Platz), nach dem Gespräch wieder auf A4 verkleinern und allen zusammen lassen

4. Fokus «Unterricht»

3. Fokus «Schulhaus»

2. Fokus «Schulsystem»

1. Fokus «Forschung, Recht und Ethik»

Konzepte, Abläufe und Zusammenarbeitsformen sind durchaus wichtig. Im Zentrum der Entwicklung hin zu einer Schule für alle muss jedoch deren Kernaufgabe – der Unterricht – stehen.

4. Fokus «Unterricht»

3. Fokus «Schulhaus»

2. Fokus «Schulsystem»

1. Fokus «Forschung, Recht und Ethik»



Konzepte, Abläufe und Zusammenarbeitsformen sind durchaus wichtig. Im Zentrum der Entwicklung hin zu einer Schule für alle muss jedoch deren Kernaufgabe – der Unterricht – stehen.

Von der Illusion eines Unterrichts, der sich an eine homogene Schülerschaft wendet, muss Abschied genommen werden.

So wird in der Stadt Chur differenzierter Unterricht Schritt für Schritt eingeführt ...

Zehn Schritte zur Binnendifferenzierung im Unterricht

1. Grundstruktur verändern
2. Lehrphasen verkürzen
3. Lernaufgaben kreieren
4. Lernumgebung schaffen
5. Didaktik des «weissen Blattes» pflegen
6. Beratungsstrukturen aufbauen
7. Lehrmethoden und Lernstrategien vermitteln
8. Häufig Gespräche über das Lernen führen
9. Individuelle Lern(fort)schritte planen
10. Prozesse zulassen und eigene Erwartungen hinterfragen

